

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 132 (1966)
Heft: 7

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Unterhalt dieses Flugmaterials erfolgt auf vier Stufen. Die erste und die zweite Stufe umfassen die täglichen und periodischen Kontrollen innerhalb der Einheiten. Die dritte Stufe umfaßt die Kontrollen des Materialdienstes und die vierte Stufe die Revision in den industriellen Betrieben, die nach ungefähr 2000 Flugstunden durchgeführt wird. Als Materialreserve werden für die vier Stufen insgesamt ungefähr 30% bereitgestellt. Nach dem Produktionsprogramm 1965 bis 1970 wird die Armee über 65 «Alouettes III» und 130 Einsatzhelikopter, voraussichtlich

vom Typ SA 330, verfügen, abgesehen von den übrigen Leichtflugzeugen und Helikoptern.

Die Notwendigkeit der Verwendung einer leichten Flugwaffe der Erdstreitkräfte ist heute allgemein anerkannt, wobei der Helikopter immer mehr in den Vordergrund tritt. Seine Einsatzmöglichkeiten im direkten Einsatz zugunsten des Erdkampfes machen ihn zur eigentlichen Kampfwaffe, wobei die Weiterentwicklung die Forderungen für den Transport von Kampftruppen und den Einsatz als eine Art fliegender Panzer umfassen.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Subversive Kampfführung

In der Februarnummer der «Revue de Défense nationale» bezeichnet Major de Sagazan in seinen «Betrachtungen über den modernen Krieg» die Massenzivilisation und die technischen Spitzenleistungen als die wichtigsten Gegebenheiten des künftigen Kriegsbildes. Als dessen wahrscheinlichste Erscheinungsformen betrachtet er die nukleare und die subversive Komponente.

Die Tatsache des nuklearen Gleichgewichtes hat zu einer starken Aufwertung der subversiven Kampfform geführt. Sie allein kann gegen einen an klassischen Kampfmitteln stark überlegenen Gegner zum Erfolg führen. Sie setzt voraus, daß die Kämpfer, welche sie ausüben, durch das menschliche «Milieu» in jeder Beziehung begünstigt werden. Diese müssen – nach dem berühmten Wort von Mao Tse-tung – «sich innerhalb der Bevölkerung bewegen wie ein Fisch im Wasser». Die subversive Taktik ist darauf ausgerichtet, durch eine Vielzahl aus Verstecken geführter Anschläge die überlegene Kraft des Gegners zu zersetzen, um schließlich an einzelnen Orten die Übermacht zu gewinnen und offen zuzuschlagen. Wichtigste Voraussetzungen für den Erfolg sind:

- die Fähigkeit des einzelnen Kämpfers, unter schwierigsten Bedingungen zu überleben und nötigenfalls in der vollständigen Isolierung durchzuhalten;
- die Unterstützung von außen mit allem für den Kampf notwendigen Material, welches nicht im Operationsgebiet selbst requiriert werden kann;
- ein ausgezeichneter Nachrichtendienst, der nur mit der vielfältigen Hilfe der Bevölkerung sichergestellt werden kann.

Um dieser Kampfweise zu begegnen, ist eine wohldurchdachte Antiguerillataktik notwendig, welche dem Vorgehen der Guerillas sehr ähnlich ist. Die Träger des subversiven Kampfes müssen von ihren Versorgungsbasen und Nachrichtenquellen abgeschnitten und durch eine bewegliche Überwachung der gefährdeten Gebiete an der Koordination ihrer Unternehmungen gehindert werden. Solche Operationen müssen sich auf solide und gut bewachte Basen stützen können und setzen ihrerseits eine minutiöse, auf einem sehr präzisen Nachrichtendienst beruhende Vorbereitung und viel psychologisches Geschick im Umgang mit der Bevölkerung voraus. fe

Wie verhalten sich klassenbewußte Arbeiter im Kapitalismus zur Armee?

In der ostzonalen Zeitung «Junge Welt», Berlin, 24. Juni 1965, Seite 4, werden die «klassenbewußten Arbeiter» – übersetzt aus

dem Parteijargon heißt dies: Kommunisten – in einer interessanten und erstaunlichen Offenheit in der Spionage und der Arbeit der Subversion folgendermaßen belehrt:

Frage: «Wie verhält sich ein klassenbewußter Arbeiter in einem kapitalistischen Land zur dort bestehenden Armee? Was tut er, wenn man ihn zu dieser Armee einberuft?» Das fragte Gerhard Reithel aus Potsdam.

Antwort: Betrachten wir die Frage konkret, nehmen wir das Beispiel Westdeutschland. Ein klassenbewußter Arbeiter wird bei der Beurteilung der Bundeswehr davon ausgehen, daß sie Machtinstrument der Nazigenerale, der Bonner Regierung, der Monopolherren ist. Das bedeutet, daß es zwischen ihm, seiner Klasse, und dieser Armee nichts Gemeinsames gibt, daß diese Armee sein Feind ist.

Er weiß, daß die Bundeswehr nach innen zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, aller Werktätigen bereitsteht – auch schon ohne Notstandsgesetze, in denen allerdings dieser Charakter der Bonner Armee mit letzter Deutlichkeit zum Ausdruck kommt. Er weiß auch, daß die Bundeswehr nach außen als Instrument des Revanchismus auf Aggressionen gegen den ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaat und andere sozialistische Staaten vorbereitet wird.

Als Arbeiter, als verantwortungsbewußter Deutscher und als Internationalist wird also der klassenbewußte westdeutsche Arbeiter immer unter dem Gesichtspunkt handeln, diese Bundeswehr an der Erfüllung der ihr von den westdeutschen Monopolen zugedachten Aufgaben zu hindern.

Die grundsätzliche Einstellung zur Bundeswehr bestimmt auch die Haltung eines klassenbewußten Arbeiters, wenn er den Einberufungsbefehl erhält. Er wird den Wehrdienst nicht verweigern, weil das den Interessen seiner Klasse wenig nutzt. Wehrdienstverweigerung ist sinnvoll, wenn sie – gut vorbereitet – in Massen und zu dem Zeitpunkt erfolgt, da die Machthaber die Armee unmittelbar zur Aggression gegen andere Länder oder gegen die Werktätigen des eigenen Landes einsetzen. Die klassenbewußten Arbeiter müssen unter den einfachen Soldaten aufklärend wirken, ihnen ihre Klasseninteressen bewußt machen.

Andererseits ist es für die Arbeiterklasse nützlich, wenn möglichst viele ihrer Angehörigen in Westdeutschland das Waffenhandwerk gut beherrschen und in der Lage sind, diese Kenntnisse und Fähigkeiten – wenn nötig – für die Interessen ihrer Klasse einzusetzen. Schließlich gibt es in der Bundeswehr auch viele interne Dinge, deren genaue Kenntnis für die Arbeiterklasse im Kampf gegen Militarismus und Revanchismus äußerst vorteilhaft ist – angefangen von Geheimdokumenten bis zur

Erprobung neuer Waffenarten, von der Tätigkeit der militärischen Geheimdienstleute des Nazigenerals Gehlen bis zur Haltung und zum Charakter einzelner Offiziere.

Ein westdeutscher Arbeiter, der so handelt, dient damit

ebenso seiner Klasse wie ein Arbeiter in unserer Republik, der als Soldat unserer Nationalen Volksarmee nach besten Kräften die Schlagkraft der deutschen Arbeiter- und Bauernarmee erhöhen hilft.

cs

MITTEILUNGEN

Ergebnis des Preisausschreibens SOG 1965/66

Auf das Preisausschreiben der SOG vom Februar 1965 sind acht Arbeiten eingegangen. Sie enthalten sehr wertvolles Gedankengut. Das Preisgericht ist den Verfassern dankbar dafür, daß sie ihre Freizeit dem Nachdenken über Armeefragen gewidmet haben. Es ist aber der Meinung, daß sich Preisarbeiten im allgemeinen noch eingehender mit dem Stoff auseinandersetzen müssen.

Der Zentralvorstand der SOG teilt diese Ansicht und hat in seiner Sitzung vom 29. April die folgenden Beschlüsse gefaßt: Es wird kein erster Preis zugesprochen, nur der kleinere Teil der Preissumme ausgeschüttet und der Wettbewerb wiederholt.

Die folgenden Preise werden zugesprochen:

Verfasser	Titel	Preis	Betrag Fr.
Major Martin Hürlimann, Kdt.Hb.Abt. 17, Zürich	Grundsätze einer aktiven Abwehr des subversiven Krieges	2.	600
Major Fritz Hans Jourdan, pens. Instr.Of. der San., Col. Louis Johannot, Cdt. rgt.art. 10, Rolle	Zum Dienstverweigererproblem	3.	500
	Essai sur l'engagement de l'artillerie mobile en montagne * aus der General-Herzog-Stiftung	4.	400 + 100*
Stab S.Bat. 7: Major Claude Wenger, Kdt. Hptm. Kurt Nägeli, zgt.Hptm. Hptm. Werner Sting, Az. Hptm. Peter Hugentobler, Qm.	Zur Frage der körperlichen Leistungsfähigkeit der Wehrmänner	5.	200

Für die übrigen vier Arbeiten werden Trostpreise von 100 und 50 Franken vergeben.

Aarau, 3. Mai 1966

Der Präsident des Preisgerichtes SOG: Oberstdivisionär Walde

Generalversammlung der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft in Bern am 3. Juni 1966 Probleme der Rüstungsproduktion

(Mitgeteilt) Im Rahmen ihrer Tätigkeit hat die Schweizerische Kriegstechnische Gesellschaft eine Fachgruppe mit der Prüfung der Probleme der Rüstungsproduktion beauftragt. Anlässlich der Generalversammlung der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft am 3. Juni berichtete Ing. R. Amsler über die Ergebnisse der Beratungen der Fachgruppe, welche in einem Bericht zuhänden des Vorstehers des Eidgenössischen Militärdepartements zusammengefaßt wurden.

Die Notwendigkeit einer schweizerischen Rüstungsindustrie ist vor allem volkswirtschaftlich, wehrwirtschaftlich und militärisch begründet. Sie hat aber auch der eigenen Armee wie gegenüber dem Ausland ihre wesentliche psychologische Bedeutung. Es zeigt sich immer wieder, daß die Auswertung der Erkenntnisse von Rüstungsentwicklungen auf dem Zivilsektor für die Technik und Industrie von größter Bedeutung ist. Ohne diese Impulse läuft die Schweiz Gefahr, von andern Staaten überrundet zu werden.

Die Produktion von Rüstungsmaterial erfolgt in der Schweiz teilweise in bundeseigenen Werken, aber zum größten Teil bei der Privat-

industrie. Die Privatindustrie hat den Vorteil, daß ihre Entwicklungsmöglichkeiten größer sind und daß sie durch ihre Tätigkeit auf zivilem Gebiet eine wertvolle Erfahrung auf wissenschaftlichem, technischem und hauptsächlich industriellem Gebiet sammeln kann.

Eine vollständige Unabhängigkeit vom Ausland dürfte in bezug auf Rüstungsmaterial kaum zu erreichen sein. Sämtliches Material, welches kampfscheidend sein kann, sollte jedoch in der Schweiz hergestellt werden. Die bei Entwicklungen von hochwertigem Rüstungsmaterial gewonnene Erfahrung, die Fachkenntnisse und die bei der Herstellung angewandten Verfahren sowie nicht zuletzt die Investitionen für Maschinen haben günstige Auswirkungen auf die gesamte schweizerische Industrie. Für die Armee ist auch entscheidend, daß für ihr Rüstungsmaterial eine industrielle Basis im eigenen Land besteht.

Der Bericht hebt besonders die Notwendigkeit einer langfristigen Planung für Entwicklung, Produktion, Beschaffung und Finanzierung von Rüstungsmaterial hervor. Eine sorgfältige Planung wird eine wirtschaftliche Ausnützung des industriellen Potentials der Schweiz erlauben und auch die Voraussetzungen für die Erhaltung von spezialisierten Mitarbeiterstäben in der Industrie bilden.

Das Problem des Exportes von Rüstungsmaterial bildet einen besonderen Fragenkomplex, der sorgfältig überprüft werden muß.

Die Fachgruppe hat Vorschläge erarbeitet, die zu einer Verbesserung der Zusammenarbeit und Koordination zwischen Behörden und Industrie führen sollten. Wichtig ist eine regelmäßige und frühzeitige Orientierung der Industrie über geplante Entwicklungen und Beschaffungen und eine klare funktionelle Aufgabenstellung für jedes Projekt. Der Gesprächspartner der Industrie bei der Abwicklung eines Projektes soll ein Gremium sein, das die planerischen, die technischen wie auch die Belange der Gruppe vertreten kann.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Trotz NATO-Krise werden Übungen der integrierten Streitkräfte laufend weitergeführt. So begannen am 10. Mai über Westeuropa unter der Bezeichnung «Royal Flash» 3 Tage dauernde Flugmanöver der in Europa stationierten NATO-Streitkräfte, die der Verbesserung der Luftaufklärung dienten. Die Übung wurde vom französischen Brigadegeneral de la Borderie geleitet; vermutlich zum letztenmal nahmen auch französische Flieger an einer derartigen Übung teil, an der sich im übrigen Piloten aus Belgien, Großbritannien, der

Bundesrepublik, den Niederlanden, Kanada und den USA beteiligten.

Ferner übten Mitte Mai 10 000 Soldaten aus Belgien, England und der Bundesrepublik im Raum zwischen Honnef und Wesel die Überquerung des Rheins, wobei für 3000 Fahrzeuge, worunter 250 Kettenfahrzeuge, Fährstellen eingerichtet und kriegsmäßig Brücken gebaut wurden.

Im Ärmelkanal fanden Minensuchmanöver statt, an denen sich auch 11 französische Schiffe, darunter Minenräum- und Minensuchboote, beteiligten.

Eine mehrtägige NATO-Übung, mit einer

Landeoperation britischer und niederländischer Marinesoldaten, unterstützt von dänischen Kampfflugzeugen, fand sodann in der ersten Maiwoche bei Cuxhaven an der Elbemündung statt. Auch deutsche Einheiten waren daran beteiligt.

Anlässlich der Londoner Besprechungen Bundeskanzler Erhards mit dem britischen Premierminister Wilson einigten sich die beiden Regierungschefs auf die folgenden vier Grundsätze für die weitere Behandlung der NATO-Krise: 1. Die NATO muß eine stark integrierte Militärorganisation bleiben. 2. Es soll nichts unternommen werden, was Frankreich weiter